

«STERNSTUNDEN FEIERN UND DEN ALLTAG GESTALTEN»

Unser Festwochenende mit 300 Erwachsenen und Kindern Mitte Mai war eine «Sternstunde», die es auf den Punkt brachte, was für uns als Stadtmission wichtig ist: Am Giessliweg feierten wir die Rückkehr unseres «grossen» Kinderspieltreffs in unser neues Mehrfamilienhaus mit wunderbaren Kinderräumen. Launige Ansprachen, ein reichhaltiges Büffet, unzählige Begegnungen, Kinder-Gewusel, ein besinnlicher Input der Kleinhüninger Pfarerin, ein Flamenco-Tanz auf der Strasse und unzählige bunte Ballone bildeten einen würdigen Rahmen. Es freut uns, dass viele der Mieterinnen und Mieter das Miteinander im Haus pflegen und sich auf vielfältige Weise für das Leben im Quartier engagieren. An der

Vogesenstrasse feierten wir das zehnjährige Jubiläum unserer Seniorensiedlung Johannstor mit einer grossen Schar Seniorinnen und Senioren, Vorstandsmitgliedern und ehemaligen Mitarbeitenden mit einem festlichen Mittagessen, umrahmt durch Musik und Ansprachen. Eine weitere doppelte Sternstunde folgte Mitte Juni im Rahmen der Nacht des Glaubens: Unser «Basel gygg»-Kinderorchester begeisterte das Publikum bei seinem ersten ganz grossen Auftritt im Hans-Huber-Saal des Stadtcasinos. Unsere Ausstellung niederländischer Bibelillustrationen mit Motiven von Matthäus Merian d. Ä. brachte vielen Interessierten Inhalte des Glaubens in einem spannenden

historischen Kontext näher und fand beträchtliche mediale Beachtung. Der meiste Zeit investieren unsere Mitarbeitenden aber nicht in Feste und grosse Auftritte, sondern in den Alltag der Menschen, die uns am Herzen liegen. Während der Schulzeit begleiteten wir in mehreren Basler Brennpunktquartieren Woche für Woche mehr als 400 Kinder aus etwa 50 Herkunftsländern, darunter auch einige Flüchtlingskinder aus der Ukraine. Beim Musizieren, Spielen und Gestalten lernen sie, Ihre Kreativität auszuleben, Vertrauen aufzubauen, in der Gruppe Lösungen zu suchen oder mit Konflikten und Belastungen umzugehen. Schwester Anni Reinhard begleitete Migran-

tinnen und Migranten in allen Höhen und Tiefen, die man sich vorstellen kann: Bei der Verarbeitung traumatisierender Fluchterfahrungen, im Umgang mit Schreckensmeldungen aus Heimatländern wie Iran oder Afghanistan, aber auch in fröhlichen Momenten mit neuen Freunden aus der Schweiz oder beim Feiern von Fortschritten in der Integration. Es ist deutlich spürbar, dass die Not wieder zugenommen hat. Gemeinsam mit Engagierten aus Kirchen und Werken konnte sie den Flüchtlingstreffpunkt «Kaff-Atti» in Kleinhüningen lancieren. Unser neuer Gastroseelsorger Roli Staub hatte unzählige Gespräche und stand Menschen in verschiedenen Krisensituationen bei. Darunter Mitarbeitende, die aufgrund des Per-

sonalmangels völlig überlastet waren oder Teams, die einen Mitmenschen und Mitarbeitenden wegen eines Suizids verloren haben. Sein Wirken fand viel Aufmerksamkeit bei den Medien, u.a. ein fast ganzseitiges Porträt in der bzbasel und ein wertschätzendes Interview in der Coop-Zeitung. Unsere Seniorensiedlung Johannstor konnte im Rahmen von vielen interessanten Events das nachbarschaftliche Miteinander fördern und Bewohnerinnen und Bewohnern dazu anregen, ihren Lebensalltag aktiv zu gestalten. Das abwechslungsreiche Jahr wurde mit einer Reihe von festlichen Veranstaltungen im Advent gemeinschaftlich abgerundet. Wir sind dankbar, dass wir als Stadtmission in unserer Stadt auch immer wieder innovative

Impulse geben können. Beispielsweise durch das gemeinsam mit dem Pfarramt für Weltweite Kirche BS/BL entwickelte Joint Venture mit der Evangelisch-reformierten Kirche Basel-Landschaft zur stärkeren Vernetzung von Migrationskirchen und ihren Mitgliedern in unserer Region, durch die Lancierung des Vereins «Merian Global» mit dem Ziel der Realisierung eines spannenden Kulturprojekts zu Merians beinahe weltweit verbreiteten Bibelillustrationen oder durch die Unterstützung der Schulleitung des Wasgenring-Schulhauses zusammen mit jungen Fachleuten aus Sozialwerken und Kirchen bei der Weiterentwicklung ihres Tagesstrukturangebots für Kinder aus sozio-ökonomisch schwächeren Verhältnissen.



Herzlichen Dank allen, die diese Arbeit mit einer Spende, einem ehrenamtlichen Einsatz oder durch ihr kritisches Mitdenken und Mitbestimmen getragen haben! Ohne Sie wäre diese Arbeit nicht möglich. Wir freuen uns, mit Ihnen auch in Zukunft am Ball zu bleiben – Stadtmission bleibt spannend!

Christoph Ramstein, Pfr. Dr., Geschäftsführer

Urs Gröbhiel, Prof. Dr., Präsident

«EIN REGES KOMMEN UND GEHEN»

Als die letzten Pandemiemassnahmen gegen Ende des ersten Quartals ausser Kraft gesetzt wurden, waren in der Villa YoYo Matthäus plötzlich viel mehr Kinder da – an manchen Nachmittagen fast doppelt so viele wie kurz zuvor. Woche für Woche schrieben wir 25 bis 30 Kinder pro Öffnungszeit auf – einmal sogar 40! Das freute uns natürlich sehr, aber wir fragten uns auch: Wie viele Kinder können unsere Räume ertragen? Wie viele Mitarbeitende braucht es pro Nachmittag? Wie organisieren wir uns? So durchdachten wir Vieles und

passten alte Muster an. Die Gründe für das Wachstum sind vielfältig! Die Villa YoYo Matthäus ist mittlerweile unter den Kindern und Eltern im Quartier gut bekannt ist. Sie kennen uns, oder sie haben zumindest schon von uns gehört. In der Pause auf dem Schulhausplatz verabreden sie sich für den Nachmittag «im YoYo». Die Kinder lieben es, bei uns «Versteckis» zu spielen oder im Mattenraum mit den Kissen Häuser zu bauen. Wenn es draussen warm ist, dann sind viele Kinder auf dem Spielplatz unmittelbar vor dem Eingang zur Villa YoYo

Matthäus. Und wenn es ihnen dort langweilig wird, dann kommen sie zu uns, spielen bei uns und wenn sie keine Lust mehr haben, dann gehen sie wieder auf den Spielplatz, um nach einer gewissen Zeit wieder zu uns zu kommen. So entsteht ein reges Kommen und Gehen. Pro Öffnungszeit im Jahr 2022 hatten wir jeweils 24 Kinder bei uns – eine markante Steigerung gegenüber den Vorjahren. Insgesamt hatten wir es mit 75 verschiedenen Kindern aus 14 Herkunftsländern zu tun.

Stephanie Thommen, Villa YoYo



«GELACHT, GESTAUNT, GEWEINT»

«Auf dich hat niemand gewartet!» Diese Aussage eines Wirts hörte ich bei einer meiner ersten Touren in Basel! Das war keinesfalls wertend gemeint. Dennoch hat mich dieser Satz in meinem ganzen ersten Jahr als Gastroseelsorger begleitet. Nach der Pandemie fehlte es an sicherem Einkommen, verlässlichem Personal und zahlungsfreudigen Kunden. Zudem sind viele Geschäftsführer von Gastrobetrieben massiv überarbeitet. Weiter macht die starke Teuerung bei Lebensmitteln und Energiekosten zu schaffen. Ja, in dieser Situation hat wirklich niemand nach «nur» einem Seelsorger gefragt. Und doch: dass man Sorgen einfach mal er-

zählen darf, dass man kein Lächeln als Maske tragen muss, dass jemand einfach da ist, der begleitet, bleibt und wiederkommt ... Vielleicht ist es genau das, was Wirte und Wirtinnen in diesen Zeiten brauchen. Die Gastrobetriebe sind und bleiben die Seele unserer Stadt und es muss doch gelingen, zu dieser Seele Sorge zu tragen. Natürlich ist es nicht realistisch, dass ich mit einer Teilzeitstelle alles abdecken kann. Aber punktuell spürte ich: ich wurde Menschen zum Segen. Es war ein heftiges Gastrojahr mit echten Notfallensätzen, Burnouts und Suizid von Schlüsselpersonal, Ärger mit Liegenschaftsverwaltungen. Ich habe mit Wirtinnen und

Gastroangestellten zusammen gelacht, gestaunt - und auch geweint bei echten Notfallensätzen, Burnouts, Suizid und Ärger mit Liegenschaftsverwaltungen. Neben einigen Interviews mit Journalisten konnte ich mich auch über die Grenzen von Basel hinaus vernetzen und mit Schlüsselpersonen aus Stadtmissionen in anderen europäischen Städten reden, dass eine Stelle für Gastroseelsorge unverzichtbar ist. Und mein Zwischenfazit nach einem Jahr? Es braucht die Gastroseelsorge weiterhin - und es braucht mehr davon. Was dieses «Mehr» ist, gilt es herauszufinden. Roli Staub, Gastroseelsorger



«FESTLICH, FRÖHLICH, DANKBAR»

Ein Rückblick auf das Jahr 2022 in dem so viel Unglaubliches geschehen ist, lässt mich dankbar sein. 3538 Menüs wurden am Mittagstisch gekocht, 141 verschiedene Kinder besuchten 5962 mal die Spielbox. Über das ganze Jahr verteilt öffneten wir an 170 Tagen unsere Türen. Im Januar waren es noch die Türen des Hauses an der Schulgasse 12. Wo wir während den Bauarbeiten am Giessliweg untergekommen sind. Wir hatten eine gute Zeit an der Schulgasse und trotzdem freuten wir uns auf den Moment, als wir im April die Kartons packten und zurück an den Giessliweg 58 konnten. Die Kinderwoche direkt als Einstieg war herausfordernd aber ein guter Weg, um die neuen Räume mit den Kindern einzunehmen und als Team die Abläufe für

den Normalbetrieb kennenzulernen. Danach ging es mit grossen Schritten auf den 14. Mai zu und wir konnten unser grosses Eröffnungsfest und unser 20 Jahre Spielbox Jubiläum feiern. Ein festlicher und fröhlicher Anlass mit sehr vielen Besuchern! Die Kinder und auch wir als Team gewöhnten uns schnell an die neuen Gegebenheiten. Mit grosser Freude konnten wir für das neue Schuljahr die Spielbox auch am Montag öffnen. Nun sind alle Module, Mittagstisch, Hausaufgaben und Spielbox unter der Woche täglich geöffnet. Durch die grosszügigen Räumlichkeiten und den schönen Garten, erleben wir, dass das Miteinander viel friedlicher ist, da die Kinder so viel Platz haben und sich bei Bedarf besser aus dem Weg gehen können. Sie verteilen

sich gut und haben weniger Streit als früher. Oft merken wir erst beim gemeinsamen Zvieri wie gross die Kinderschar tatsächlich ist. In der zweiten Jahreshälfte kehrte mehr Alltagsroutine ein. Ausserdem durften wir auch im Herbst eine abwechslungsreiche Kinderwoche erleben und im Advent eines unserer grossen neuen Fenster als Adventsfenster schmücken. Dankbar schaue ich auf ein erfülltes Jahr zurück, voll von Begegnungen mit so vielen Kindern, ihren Eltern, der Nachbarschaft, Institutionen, Handwerkern und Mitarbeitenden. Sie alle haben mit dazu beigetragen, dass so vieles möglich war.

Monika Brunnenkant



Evangelische Stadtmission Basel
Vogelstrasse 28 | 4056 Basel
www.stadtmmissionbasel.com | 061 383 03 33

Mitwirkende
Ida Benkler, Monika Brunnenkant, Urs Gröbhiel, Regine Gysin
Bernhard Jungfer, Sr. Anni Reinhard, Stephanie Thommen
Redaktion
Christoph Ramstein
Gestaltung
Leitiza Dipner, dipnerdesign
Evangelische Stadtmission, Moni Brunnenkant, Roland Jücker, Irs Krebs, unplash.com
Fotografieren
Printhouse by jobfactory
Publiziert
Mai 2022



«MEIST ANDERS ALS GEPLANT»

In der Seniorensiedlung Johannstor ist jeder Arbeitstag spannend – und meist verläuft er anders als geplant. Gerade deshalb arbeite ich gerne und mit Freude als Siedlungsleiterin hier. Der einzelne Senior, die einzelne Seniorin steht als Mensch im Vordergrund und wenn jemand eine Sorge hat, dann darf ich mir für sie Zeit nehmen und zuhören. Nachdem die Pandemieregeln aufgehoben waren, entwickelte sich in unserer Seniorensiedlung das Jahr fast normal. Wir konnten wieder näher zusammenrücken, ohne Masken Gespräche führen - und gemeinsam richtige Feste feiern. Eines davon war Mitte

Mai das 10jährige Jubiläum der Seniorensiedlung! Rund 1700 Mittagessen wurden serviert. Die wöchentliche Schreibwerkstatt fand weiter guten Zuspruch. Einmal im Monat wird daraus ein „Verzellkaffi“, das sehr beliebt ist und von einem Fachmann begleitet wird. Auch die gemeinsame Schifffahrt auf dem Rhein war ein voller Erfolg. Wir sind ein tolles Mitarbeiter*innen Team von Angestellten und Ehrenamtlichen. Wir sind verschieden, aber wir halten zusammen und lachen viel. In unseren Wohnungen gab es in diesem Jahr in etwas mehr als einem Viertel Mieterwech-

sel. Die neuen MieterInnen haben sich sehr gut eingelebt und nehmen rege an Anlässen teil. Es ist wirklich schön, dass ich miterleben darf, wie neue Beziehungen geknüpft werden und sogar Freundschaften entstehen. Immer wieder sehe ich, dass man sich untereinander hilft. Bei manchen, die sich in Spitalpflege begeben mussten, konnte ich mit Telefonaten oder Besuchen Anteil nehmen. Wie gewohnt konnten wir auch dieses Jahr vielfältige Anlässe organisieren und durchführen. Das sind Farbtupfer im Alltag.

Ida Benkler, Siedlungsleiterin

«ZWEI AFGHANEN BEGEGNEN SICH»

Sie strömen nach Europa und in die Schweiz ... Wenn ich jeweils am Mittwochmorgen ins Café Mama Africa komme, dann bedrückt mich manchmal diese Frage: Was möchten diese vielen Menschen hier? Wo werden sie unterkommen? Wenn ich dann mit Einzelnen ins Gespräch komme – oft mit Hilfe meiner Sprachen-App, dann erkenne ich die Einmaligkeit der Persönlichkeiten, der Wünsche, der Hoffnungen und der Dramatik, die ihrem Leben zugrunde liegt. Dann wünsche ich mir einfach, dass Lösungen gefunden werden. In diesem Jahr meldete sich ein Afghane bei mir, der schon seit Längerem Christ war.

Heimlich natürlich, denn alles andere wäre lebensgefährlich für ihn. Wir trafen uns regelmässig zur Bibellese und zum Gebet. Fast zu gleichen Zeit lernte ich einen weiteren Mann aus Afghanistan kennen, der einer ganz anderen Ethnie angehört: Es liegen Welten zwischen ihnen, denn der eine ist Paschtune, der andere Hazara. Beide hatten einen Schock, als sie sich bei mir begegneten. Nun müssen sie lernen, dass es in meiner Begleitung keine Ausgrenzung der Ethnien gibt. Nach einem Gebet mit ihm meinte der Paschtune: Ich habe eine Mutter in Afghanistan, sie ist Moslem und ich habe eine Mutter in

der Schweiz, sie ist Christ - also ist jetzt mein Körper halb Moslem und halb Christ! In solchen Momenten frage ich mich: Was hat Gott mit diesem Menschen vor? Übrigens konnte ich einer Hazara Familie für ihre leicht behinderte Tochter ein Keyboard organisieren, weil das Mädchen so gerne Klavier spielen möchte. Das sind glückliche Momente für alle Beteiligten! Ich erwähne dann, dass es letztlich Gott ist, der diese Dinge schenkt. Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

Sr. Anni Reinhard



«VOLLE FAHRT BEI BASEL GYYGT»

«251 Kinder – 43 Gruppen + Kinderorchester» - so steht es auf der Übersicht vom Herbstsemester. 251 Kinder aus 50 Herkunftsländern, die Woche für Woche sinnvolle Freizeitgestaltung erleben. 251 Kinder, die gestärkt werden im Blick auf Persönlichkeit, Sozialverhalten, Disziplin und Spielfreude. Das möchte ich erleben, dass alle diese Kinder gemeinsam ein Konzert geben. Noch ist das Zukunftsmusik, aber einen Vorgeschmack davon erleben wir bereits, als im Juni unser Kinderorchester im Hans-Huber-Saal das Publikum mit einem tollen Auftritt begeisterte. Kürzlich sagte jemand: «Das ist ja inzwischen eine mittelgrosse Musikschule!» Zahlen-

mässig stimmt das und es ist wöchentlicher Unterricht von professionellen Streicherlehrkräften. Der Unterschied liegt beim konsequenten Fokus auf Gruppenunterricht, dem unkonventionellen «Anmeldeverfahren» und den Kindern, die zu fast 95% Migrationshintergrund mitbringen.

Weitere Höhepunkte 2022 waren die unzähligen digitalen und realen Semesterkonzerte der einzelnen Gruppen. Im Vorfeld nehmen Fokus und Disziplin zu, am Konzert selbst ist Stolz und Freude spürbar – und es geht meist ein Motivationschub durch die ganze Gruppe, der den weiteren Unterricht befähigt.

Weitere Höhepunkte? Die mehr als 50 Cello-Kids im Kindergartenalter, die 2022 dazu stiessen. Die Vorbereitung des Minibassprojekts, das im 2023 «auf Sendung» geht. Ein Riesenaufsteller war schliesslich gegen Ende des Jahres die Zusage des grossen Vermittlungsprojekts «Chaos unter dem Himmel», das unser Kinderorchester gemeinsam mit dem Kammerorchester Basel im Januar 2023 in Angriff nimmt.

Christoph Ramstein

BILANZ

AKTIVEN

	31.12.2022	31.12.2021
Umlaufvermögen		
Flüssige Mittel	353'784	231'677
Forderungen	173'369	67'995
Aktive Rechnungsabgrenzung	39'234	28'498
Total Umlaufvermögen	566'387	328'170
Anlagevermögen		
Sachanlagen		
Immobilien	22'753'785	20'732'878
Mobilien	1	1
Total Anlagevermögen	22'753'786	20'732'879
TOTAL AKTIVEN	23'320'173	21'061'049

PASSIVEN

	31.12.2022	31.12.2021	Eigenkapital	31.12.2022	31.12.2021
Fremdkapital			Vereinskapital		
Kurzfristiges Fremdkapital			Stand 1.1.	88'309	87'182
Kurzfristige Verbindlichkeiten	96'142	308'472	Jahresergebnis	3'623	1'127
Mieterzahlungen abzüglich aufgelaufene Nebenkosten	260'130	138'798	Total Vereinskapi-tal	91'932	88'309
Bankschulden verzinslich - kurzfristig	300'000	495'312	Eigene Fonds		
Hypotheken verzinslich - kurzfristiger Anteil	119'000	173'000	Fonds Liegenschaften	2'353'400	2'323'400
Darlehen verzinslich - kurzfristiger Anteil	5'000	5'000	Total eigene Fonds	2'353'400	2'323'400
Passive Rechnungsabgrenzungen	75'909	73'847	Total Eigenkapital	2'445'332	2'411'709
Total kurzfristiges Fremdkapital	856'181	1'194'430	TOTAL PASSIVEN	23'320'173	21'061'049
Langfristiges Fremdkapital					
Hypotheken verzinslich	19'723'750	17'205'000			
Darlehen verzinslich	290'000	245'000			
Total langfristiges Fremdkapital	20'013'750	17'450'000			
Fonds aus Zuweisung Dritter					
Andere Fonds	4'910	4'910			
Total Fremdkapital und Fonds	20'874'841	18'649'339			

ERFOLGSRECHNUNG

	2022	2021
Erhaltene Zuwendungen	515'910	422'179
Beiträge der öffentlichen Hand	103'087	114'763
Ertrag aus Vereinsaktivitäten	135'443	132'971
Mieterertrag	1'115'541	975'422
Übriger Ertrag	3'731	2'361
Total Ertrag	1'873'713	1'647'696
Personalaufwand	-1'005'566	-915'641
Übriger betrieblicher Aufwand		
Sachaufwand	-136'523	-126'058
Mieteraufwand	-36'953	-52'260
Unterhalt, Reparaturen, Ersatz	-29'203	-8'871
Verwaltungsaufwand	-101'250	-75'021
Liegenschaftsaufwand	-275'424	-187'969
Abschreibungen	-21'000	-72'978
Total Betriebsaufwand	-1'605'919	-1'438'798
Betriebsergebnis	267'794	208'898

	2022	2021
Hypothekar- und Darlehenszinsen	-224'010	-199'892
Übriger Finanzaufwand	-10'160	-2'879
Finanzergebnis	-234'171	-202'771
Ergebnis vor Fondsveränderungen	33'623	6'127
Veränderungen		
Fonds Liegenschaften	-30'000	-5'000
Ergebnis nach Fondsveränderungen	3'623	1'127

GFELLER + PARTNER AG

Bericht der Revisionsstelle zur eingeschränkten Revision

Als Revisionsstelle haben wir die Jahresrechnung (Bilanz, Erfolgsrechnung und Anhang) des Vereins Evangelische Stadtmission Basel für das am 31. Dezember 2022 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

Für die Jahresrechnung ist der Vorstand verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, die Jahresrechnung zu prüfen. Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen hinsichtlich Zulassung und Unabhängigkeit erfüllen.

Unsere Revision erfolgte nach dem Schweizer Standard zur Eingeschränkten Revision. Danach ist diese Revision so zu planen und durchzuführen, dass wesentliche Fehlabweichungen in der Jahresrechnung erkannt werden. Eine eingeschränkte Revision umfasst hauptsächlich Befragungen und analytische Prüfungshandlungen sowie den Umständen angemessene Detailprüfungen der beim geprüften Unternehmen vorhandenen Unterlagen. Dagegen sind Prüfungen der betrieblichen Abläufe und des internen Kontrollsystems sowie Befragungen und weitere Prüfungshandlungen zur Aufdeckung deliktischer Handlungen oder anderer Gesetzesverstösse nicht Bestandteil dieser Revision.

Bei unserer Revision sind wir nicht auf Sachverhalte gestossen, aus denen wir schliessen müssten, dass die Jahresrechnung nicht dem schweizerischen Gesetz und den Statuten entspricht.

Bern, 13. März 2023
PS / d.4

GFELLER + PARTNER AG

Peter Schmid
(Qualified
Signature)

Zugelassener Revisionsexperte
(Loffler-Revision)

Thomas Votruba
(Qualified
Signature)

Zugelassener Revisionsexperte

Legende Map

- 1 Kaff-atti Flüchtlingscafé
- 2 Giessliweg 58 Kinderclub
- 3 Villa Yoyo Matthäus
- 4 Verwaltung und Seniorensiedlung
- 5 Basel gyygt, Kinderorchester Wasgenring
- 6 Gastroseelsorge
- 7 Cello Kids (z.B. Gundeli-Margarethen)

